

Kass: Biogasanlage Resseriethe ist ein Beitrag zum Klimaschutz

Rat entscheidet am Donnerstag über die Erweiterung der Anlage

Neustadt (dgs). Erneut steht in der kommenden Ratssitzung am Donnerstag, 3. September, die Erweiterung der Biomasseanlage Resseriethe in Schneeren auf der Tagesordnung. Wie berichtet, wollen die Betreiber, drei Landwirte aus dem Dorf, die Gasproduktion um rund ein Drittel erhöhen und die privilegierte Anlage in eine gewerbliche überführen. Insbesondere die SPD hatte sich im Bauausschuss gegen die Erweiterung positioniert, weil die Belastungen der Anwohner schon jetzt „an der Grenze des Erträglichen“ seien. Da das Projekt damit auf der Kippe stand, beantragte die CDU in der Ratssitzung im August eine Vertagung. In einer Pressemitteilung macht sich der Ratsherr der Grünen, Dr. Godehard Kass, erneut für

die Anlage stark und hofft, dass der Rat die Schneerener „nicht hängen lässt“. Schon jetzt produziert die Biogasanlage Strom für 3.000 Personen, mit der Abwärme werden 50 Häuser im Dorf beheizt. Dafür wurde eigens eine genossenschaftliche Nahwärmegesellschaft gegründet. Mit der Erweiterung könnte Strom für 4.500 Personen und Heizung für 80 Häuser erzeugt werden, rechnet Kass vor. Dies würde eine Einsparung von 6.000 Tonnen Kohlendioxid bedeuten und damit 60 Prozent der Schneerener Emissionen. „Die Klimaneutralität von Schneeren rückt damit in greifbare Nähe“, so Kass. Mit einer Ablehnung würde der Rat das eigene Klimaschutzprogramm ignorieren, mahnt der Ratsherr. Auch die zunehmende Ver-

kehrbelastung ist für Kass kein Argument. Laut Gutachten der Landwirtschaftskammer würde bei einer Erweiterung das Verkehrsvolumen auf der L 360 um fünf Prozent zunehmen. „Die Wunstorfer Straße in Neustadt hat zum Vergleich eine Verkehrsbelastung von 14.500 Pkw und 500 Lkw, das sind 150 Prozent mehr“, führt er an. Der Ratsherr weist darauf hin, dass der Ernte- und Düngeverkehr auch bei einer Ablehnung der Erweiterung weiter fließen würde, da die Flächen ja nicht brach lägen.

Zuletzt bricht der grüne Ratsherr sogar eine Lanze für den oft kritisierten Maisanbau. „Die ökologische Seite des Maises ist bei Beachtung von Fruchtwechsel, Schonung der Feldsäume und moderner Saat- und Düngetech-

nik durchaus positiv“, erklärt er. Mais brauche keine chemische Schädlings- und Pilzbekämpfung wie Kartoffeln, Getreide und Raps und werde daher zunehmend auch von Biobetrieben angebaut. „Es ist sicher eine Herausforderung der nächsten Jahre, neue Nutzpflanzen in Deutschland einzuführen, die mit den härteren klimatischen Bedingungen zurechtkommen“, so Kass. In Schneeren gebe es eine Zusammenarbeit von Landwirten, Naturschützern, des Ortsrates und aktiven Bürgern, betont Kass. Feldversuche, die auch die Biodiversität berücksichtigen, würden laufen. „Es wäre für die Gemeinschaft des Dorfes unverzichtbar, dass der Rat der Stadt die Arbeit des Ortsrates unterstützt“, lautet daher sein Appell.